

banken für die Landwirtschaft engagierten. Dieses selbstgesetzte Ziel wurde durch gesetzliche Verordnungen flankiert, die unter anderem bestimmten, dass ausschließlich Genossenschaftsmitglieder Kredite erhalten durften.⁴⁰ Mit der insgesamt steigenden Kreditnachfrage waren die Privatbankiers überfordert. Andere existierende Fremdfinanzierungsquellen stellten aufgrund der extrem hohen Kapitalkosten für den Mittelstand keine ökonomisch sinnvolle Alternative dar: Die so genannten „Wucherer“ verlangten infolge ihrer lokal oftmals starken Marktposition weit überhöhte Kreditzinsen von bis zu 100 Prozent, die für die Kreditnehmer auf Dauer nicht bezahlbar waren.⁴¹

Die ländlichen Genossenschaften waren über das Kreditgeschäft hinaus auch im Warengeschäft tätig, nicht zuletzt um auch dem Wucher auf dem Warenmarkt zu begegnen.⁴² Diese Verknüpfung verschiedener Geschäftszweige wurde den ländlichen Verhältnissen gerecht und betonte nochmals den Grundsatz, dass die Landbevölkerung die ausschließliche Zielgruppe bilden sollte. Eine weitere Besonderheit der Raiffeisenbanken war die strenge Einhaltung des Regionalprinzips, das die Geschäftstätigkeit auf einen geographisch eng abgegrenzten Raum beschränkte.⁴³ Im Vergleich dazu zeigten sich die Volksbanken in beiden Punkten großzügiger: Ihre Mitgliederstruktur umfasste von Beginn an eine breitere Bevölkerungsschicht, da vom Facharbeiter bis zum Universitätsprofessor jeder Mittelständler die Mitgliedschaft erwerben konnte.⁴⁴ Durch diese Politik der Streuung wurde die Krisenfestigkeit der Volksbanken gestärkt.⁴⁵ Auch war das Einzugsgebiet der Volksbanken größer als bei den ländlichen Kreditgenossenschaften, von denen es in Deutschland allerdings deutlich mehr Institute gab.

Neben den Kreditgenossenschaften engagierten sich auch die Sparkassen auf dem Gebiet des mittelständischen Kredits. Generalisierende Aussagen über den Umfang der Mittelstandsfinanzierung sind hier allerdings weitaus schwieriger, weil sich das Aktivgeschäft im Sparkassenwesen vielfältiger gestaltete als bei den Genossenschaften. Da es für die Kreditvergabe keine gesetzlichen Vorschriften gab – mit der Ausnahme, dass die Wiederanlage der Einlagen nicht spekulativ erfolgen durfte –, hatten die einzelnen Sparkassen bzw. deren Vorstände erhebliche Ermessens- und Gestaltungsspielräume, die mitunter zu er-

39 Pohl, Festigung (wie Anm. 30), S. 337.

40 Lürig, Kreditgenossenschaften (wie Anm. 37), Sp. 1054. Dieser Grundsatz erweist sich im Zusammenhang mit dem hier behandelten Thema der Mittelstandsfinanzierung als vorteilhaft, weil er sicherstellt, dass sämtliche gewährten Kredite auch tatsächlich dem Mittelstand zugeflossen sind, da in Kreditgenossenschaften nur Mittelständler die Mitgliedschaft erwerben konnten – ein Abgrenzungsproblem stellt sich somit nicht.

41 Hans Förger, Die Anfänge des genossenschaftlichen Realkredits in Bayern, in: Anfänge (wie Anm. 34), S. 68-97, hier S. 69.

42 Lürig, Kreditgenossenschaften (wie Anm. 37), Sp. 1052 ff.

43 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 81-84.

44 Gunther Aschhoff/ Eckart Henningsen, Das deutsche Genossenschaftswesen. Entwicklung, Struktur, wirtschaftliches Potential (Veröffentlichungen der DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank 15). Frankfurt am Main 1985, S. 31.

45 Alfred Kruse, Der Mittelstandskredit. Jena 1941, S. 109.

heblichen Unterschieden in der Kreditpolitik führten. Hinzu kam der öffentlich-rechtliche Charakter der Sparkasseninstitute, der die Kreditvergabepolitik nicht unwesentlich beeinflusste.⁴⁶ So vergaben die Sparkassen neben dem Personal- und Realkredit auch den Kommunalkredit, der für das Thema Mittelstandsfinanzierung jedoch ohne Bedeutung ist.

Der Anlass zur Gründung von Sparkassen lag nicht im Aktivgeschäft, sondern im Passivgeschäft; es ging den Gründern ursprünglich um die Annahme und damit das „Einsammeln“ kleiner Sparbeträge. Auf diesem Gebiet sprachen die Sparkassen durchaus auch den Mittelstand an, woraus sich in aller Regel ebenfalls Geschäftsbeziehungen auf der Aktivseite ergaben. Die Spareinlagen flossen auf diese Weise dem Wirtschaftskreislauf auf direktem Wege wieder zu, worin nicht zuletzt auch eine Erfüllung des sozialpolitischen Auftrages der Sparkassen gesehen werden kann.⁴⁷

Zusammenfassend ist festzustellen, dass sich im 19. Jahrhundert bereits einige Bankentypen um die Finanzierung des Mittelstandes bemühten. Neben den Privatbanken und Sparkassen sind vor allem die Kreditgenossenschaften hervorzuheben, deren eigentlicher Gründungszweck die Mittelstandsfinanzierung war, die bis heute einen geschäftlichen Kernbereich der Volks- und Raiffeisenbanken darstellt. Um zu differenzierenden Aussagen über die Bedeutung der genannten Banktypen für die Mittelstandsfinanzierung zu kommen, werden die einzelnen Institutsgruppen im Folgenden anhand des verfügbaren Datenmaterials untersucht.

2. Die Finanzierungsleistung der einzelnen Banktypen für den Mittelstand

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften (Volksbanken)

Ausdrückliches Ziel der Kreditgenossenschaften war es von jeher, den Mittelstand zu fördern. Dies bedeutete, dass der Mitglieder- und Kundenkreis strikt begrenzt wurde und folglich das gesamte von den Genossenschaften ausgegebene Kreditvolumen dem Mittelstand zufluss.⁴⁸ Handwerkliche und gewerbliche Betriebe wurden speziell von den gewerblichen Kreditgenossenschaften, also den Volksbanken, bedient. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ging jedoch der Mitgliederanteil der Handwerker zurück, nachdem viele Betriebe hatten schließen müssen. Erstaunlicherweise zählten auch selbständige Landwirte zu den

46 Günther Ashauer, Von der Sparungscasse zur Sparkassenfinanzgruppe. Die deutsche Sparkassenorganisation in Geschichte und Gegenwart. Stuttgart 1991, S. 136 f.

47 Paul Thomes, Sparkassen und regionale Wirtschaftsentwicklung 1900-1945, in: Bankhistorisches Archiv 21 (1995), S. 29-46, hier S. 30 f.

48 Lürig, Kreditgenossenschaften (wie Anm. 37), Sp. 1054.

Mitgliedern der Volksbanken; in der Zeit zwischen 1870 und 1895 stieg ihr Anteil von knapp 20 auf 32 Prozent, während der Anteil der kleinen und mittleren Fabrikanten und Händler mit zwölf bis 13 Prozent nahezu konstant blieb.⁴⁹ 1913 hatten die Volksbanken in ihrer Gesamtheit folgende Mitgliederstruktur: 22,5 Prozent selbständige Handwerker; 19,2 Prozent selbständige Kaufleute, Gewerbetreibende und Fabrikanten; 25,3 Prozent selbständige Landwirte; 11,8 Prozent Angehörige der Freien Berufe und Beamte; 12,1 Prozent Angestellte und Arbeiter und 9,1 Prozent sonstige Mitglieder.⁵⁰ Die Volksbanken hielten also an ihrem Grundsatz fest, ihre Mitglieder aus einer breiten sozialen Schicht zu gewinnen, und waren damit für einen großen Teil des Mittelstandes interessant.

Seit ihrer Gründungsphase um 1850 wurden die Volksbanken sehr gut angenommen und entwickelten sich schnell zu einem wichtigen gesamtwirtschaftlichen Faktor. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung der Instituts- und Mitgliederzahlen, der Bilanzsummen und der ausgegebenen Kredite.

Tabelle 1: Gewerbliche Kreditgenossenschaften (Volksbanken) 1870-1915

Jahr	erfasste Institute	Mitglieder	Bilanzsumme (in Mio. Mark)	Kredite (in Mio. Mark)
1870	740	314.656	187	166
1875	815	418.251	432	390
1880	906	460.656	493	438
1885	896	458.080	544	467
1890	1.072	518.003	620	538
1895	1.068	525.748	666	569
1900	870	511.061	806	672
1905	921	539.993	1.109	899
1910	939	600.387	1.477	1.202
1915	941	601.395	1.751	1.212

Quelle: Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt am Main 1976, S. 66.

⁴⁹ Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 111 ff.

⁵⁰ Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes 1919, S. 132. Zu einer ähnlichen Struktur kommt auch Ludwig Hüttl, Die Sozialstruktur der bayerischen Genossenschaftsgründer, in: Genossenschaften. Leitbilder und Perspektiven. Hrsg. vom Genossenschaftsverband Bayern e. V. München 1996, S. 258-279, hier S. 265 f.

Die Zahl der Volksbanken stieg – abgesehen von einer kurzen Unterbrechung Mitte der 1880er Jahre – bis 1895 zunächst an. Nach der Überwindung der Bankenkrise von 1901 nahm die Institutszahl ab 1905 wieder zu. Ebenso stieg die Mitgliederzahl im Betrachtungszeitraum stark an, lediglich die Jahre 1885 und 1900 brachten kurze Unterbrechungen. Das Bilanzsummenwachstum dagegen war ebenso ungebrochen wie das Wachstum der ausgegebenen Kredite. Insgesamt kamen die Volksbanken ihrem Auftrag, den Mittelstand zu fördern, in vollem Umfang nach: Im Durchschnitt gaben sie 80 Prozent ihrer Aktiva als Kredite aus, in den Jahren 1875 bis 1879 waren es sogar über 90 Prozent. Dabei beschränkten sie sich auf kurzfristige Betriebsmittelkredite – ein Geschäftsfeld, das sie noch relativ konkurrenzlos bedienen konnten.⁵¹

Die gesamtwirtschaftlichen Konjunkturschwankungen spiegelt die Kreditvergabe der Volksbanken nicht wider,⁵² vielmehr belegt die zu beobachtende kontinuierliche Steigerung den hohen Kreditbedarf des Mittelstands. Trotz der großen Nachfrage sanken die Kreditzinsen von sechs bis acht Prozent in den 1870er und 1880er Jahren auf drei bis sechs Prozent um die Jahrhundertwende, was auf eine verschärfte Wettbewerbssituation auf dem Bankenmarkt schließen lässt. Zudem sorgte der inzwischen gut funktionierende Liquiditätsausgleich im Genossenschaftsbereich für einen Abbau regionaler Zinsdifferenzen.⁵³ Der Personalkredit wurde besichert und unbesichert vergeben, was von der Risikofreudigkeit der Genossenschaften zeugt. Die häufigsten Sicherheiten waren das Faustpfand, der Schuldschein und der Wechsel.⁵⁴ Alles in allem konnte sich der Mittelstand in der Zeit des Kaiserreichs darauf verlassen, von den Volksbanken mit Fremdkapital versorgt zu werden. Bei steigender Kapitalintensität war dies ein entscheidender Faktor.

Kriegs- und inflationsbedingt verschlechterte sich nach 1914 die Lage der Handwerksbetriebe.⁵⁵ Erst nach der Währungsreform 1923/24 konnten die Volksbanken wieder an den gewohnten Trend anschließen. Die Mitgliederstruktur blieb im Wesentlichen unverändert. 1932 erreichte die Mitgliederzahl einen Rekordwert von 1,5 Mio. Personen.⁵⁶ Zwar gewann der langfristige Kredit Ende der 1920er Jahre an Bedeutung, die Dominanz des traditionellen kurzfristigen Personalkredits blieb aber bis zum Zweiten Weltkrieg unangefochten.⁵⁷

51 Felix Viehoff, Volksbanken und Raiffeisenbanken, in: Mändle, Handwörterbuch (wie Anm. 37), Sp. 1622-1644, hier Sp. 1633 f.

52 Pohl, Wirtschaft und Gesellschaft (wie Anm. 33), S. 23.

53 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 231 f.

54 Karl Hellwig, Das landwirtschaftliche Kreditwesen in den Jahren 1913-1926. Diss. Bonn 1928, S. 3.

55 Hansjoachim Henning, Aufbau der Sozialverwaltung, in: Pohl/ Jeserich/ von Unruh: Verwaltungsgeschichte (wie Anm. 32), S. 275-310, hier S. 304.

56 Wagner-Braun, Bank- und Versicherungswesen (wie Anm. 34), S. 126.

57 Margarete Wagner-Braun, Kreditgenossenschaften und Sparkassen im Wettbewerb während der Weimarer Republik, in: Beiträge zur Genossenschaftsgeschichte (Schriftenreihe zur Genossenschaftsgeschichte 6). Hrsg. vom Historischen Verein bayerischer Genossenschaften, München 2003, S. 18-37.

Tabelle 2: Gewerbliche Kreditgenossenschaften (Volksbanken) 1925-1944

Jahr	erfasste Institute	Bilanzsumme (in Mio. RM)	kurzfristige Kredite (in Mio. RM)	langfristige Kredite (in Mio. RM)
1925	1.170	697	461	9
1927	1.386	1.412	905	38
1930	1.415	2.150	1.361	105
1933	1.354	1.719	1.081	110
1935	1.322	1.931	1.088	159
1937	1.330	2.252	1.172	188
1940	1.508	4.569	1.210	324
1943	1.545	10.318	1.050	328
1944	1.380	12.323	894	268

Quelle: Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt am Main 1976, S. 114 f.

Bis 1933 hatten die Kreditgenossenschaften eine so starke Marktposition erreicht, dass eine etwaige Auflösung – wie von einigen NS-Ideologen erwogen⁵⁸ – durch das NS-Regime nicht durchführbar schien.⁵⁹ Allerdings erhielt der genossenschaftliche Förderauftrag und der von ihm ausgehende Gemeinschaftsnutzen ein neues Vorzeichen. So wie alle Banken den nationalsozialistischen Zielsetzungen dienen sollten, wurde dies auch von den Kreditgenossenschaften verlangt.⁶⁰ Aus der Übersicht in Tabelle 2 ist ersichtlich, dass sich die Kreditvergabe seit Anfang der 1940er Jahre deutlich verringerte, während zugleich ein fast explosionsartiger Anstieg der Bilanzsummen verzeichnet werden konnte. Die Entwicklung war von einem rasanten Einlagenwachstum und einer extremen Zunahme der liquiden Mittel gekennzeichnet,⁶¹ die jedoch für die Mittelstandsfinanzierung de facto nicht zur Verfügung standen. Denn sie konnten nicht abgerufen werden, da der Staat zum einen die Geschäftspolitik der Banken beeinflusste und zum anderen den Mittelstand in seiner Investitionstätigkeit stark einschränkte. Vor allem die nicht kriegswichtige mittelständi-

58 Vgl. zu dieser Frage Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 108; Rembert Unterstell, Mittelstand in der Weimarer Republik. Die soziale Entwicklung und politische Orientierung von Handwerk, Kleinhandel und Hausbesitz 1919-1933 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 408). Frankfurt am Main 1989, S. 106 f.

59 Aschhoff/Henningsen, Genossenschaftswesen (wie Anm. 44), S. 37.

60 Manfred Pohl, Entstehung und Entwicklung des Universalbankensystems Konzentration und Krise als wichtige Faktoren (Schriftenreihe des Instituts für bankhistorische Forschung 7). Frankfurt am Main 1986, S. 98 f.

61 Arnold Behr, Die Liquiditätsverhältnisse der deutschen gewerblichen Kreditgenossenschaften in den Jahren von 1900 bis 1953. Diss. München 1954, S. 95.

sche Verbrauchsgüterindustrie war von zahlreichen Investitionsverboten betroffen, die den Kreditbedarf entsprechend sinken ließen. Der im Kriegsverlauf zunehmende Rohstoff- und Materialmangel tat ein Übriges. Zudem kontrollierte die Bankenaufsicht den Geldmarkt und sorgte durch ein gezieltes Anheben der Zinssätze dafür, dass unerwünschte Investitionen unterblieben.⁶²

Da die Kreditnachfrage deutlich zurückging, andererseits aber aufgrund des Einlagenwachstums der Bestand an liquiden Mitteln ständig anstieg, legten die Volksbanken ihre Gelder während der Kriegsjahre in Staatspapiere an. Hatten die gewerblichen Kreditgenossenschaften 1939 lediglich 302 Mio. RM in Staatspapieren angelegt, so waren es 1942 bereits 2,7 Mrd. RM und 1944 schließlich 4,6 Mrd. RM.⁶³ Die Frage, inwieweit diese Zeichnung der Staatspapiere auf freiwilliger Basis erfolgte, ist mit Vorsicht zu beantworten. Einerseits mangelte es an Anlagealternativen, denn auch die Zentralgenossenschaftskasse legte die von den Volksbanken erhaltenen Gelder in Staatspapieren an.⁶⁴ Nicht übersehen werden darf andererseits aber die Tatsache, dass der Nationalsozialismus im Mittelstand viele Anhänger hatte, die als Mitglieder der Kreditgenossenschaften auf deren Geschäftspolitik Einfluss nehmen konnten.⁶⁵ Wie groß dieser Einfluss im Einzelnen war, ist bislang kaum erforscht. Er darf wohl nicht überbewertet werden, da es mehrere sachliche Gründe für die Reduzierung der Kreditvergabe der Volksbanken an den Mittelstand gab. Entscheidend dürfte der von außen ausgeübte Druck des NS-Regimes sowohl auf die Genossenschaften als auch auf die potentiellen Kreditnehmer gewesen sein. Das Ergebnis ist eindeutig: Seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verschlechterten sich die Perspektiven für die Mittelstandsfinanzierung deutlich und die Kreditgenossenschaften konnten ihrem Förderauftrag nur noch in eingeschränktem Umfang gerecht werden.

Die ländlichen Kreditgenossenschaften (Raiffeisenbanken)

In den ersten 70 Jahren ihres Bestehens konzentrierten die Raiffeisenbanken ihre Kreditvergabe ausschließlich auf den landwirtschaftlichen Bereich, insbesondere auf die selbständigen Landwirte.⁶⁶ Auf eine ausgewogene Mischung in der Mitgliederstruktur wurde also zunächst wenig Wert gelegt, was sich im Laufe der Zeit jedoch ändern sollte: 1933 stammten zwar immer noch mehr als 50 Prozent der Mitglieder von Raiffeisenbanken aus der Landwirtschaft, aber

62 Henning, Aufbau (wie Anm. 55), S. 305.

63 Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt am Main 1976, S. 114.

64 Behr, Liquiditätsverhältnisse (wie Anm. 61), S. 95 f.

65 Unterstell, Mittelstand (wie Anm. 58), S. 133.

66 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 114.

auch der übrige Mittelstand wurde zunehmend mit einbezogen.⁶⁷ Die zunächst als Selbsthilfeeinrichtung für Landwirte gegründeten Raiffeisenbanken weiteten ihre Tätigkeit auf die ländliche Bevölkerung im Allgemeinen aus.⁶⁸

Aufgrund der lückenhaften Datenbasis ist es sehr schwierig, die Bedeutung der Raiffeisenbanken für die Mittelstandsfinanzierung darzustellen. Anders als bei den Volksbanken fehlen einheitliche Statistiken, die das gesamte ländliche Kreditgenossenschaftswesen im Reichsgebiet erfassen. Aus den vorliegenden Daten geht jedoch hervor, dass die Verbreitung der Raiffeisenbanken mit hoher Geschwindigkeit vor sich ging.⁶⁹ Gehörten 1890 rund 150.000 Mitglieder den ländlichen Kreditgenossenschaften an, so waren es bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges bereits 1,85 Mio.⁷⁰ Typisch für den Raiffeisensektor war die große Anzahl der Einzelinstitute, die im Vergleich zu den Volksbanken im Durchschnitt nur wenige Mitglieder zählten. Diese dezentrale Struktur ergab sich aus dem Regionalprinzip und dem Bestreben, ein hohes Maß an Kunden-
nähe aufzubauen. Umso wichtiger wurde der Liquiditätsausgleich für die einzelnen Institute.⁷¹

Um die Kreditvergabe der Raiffeisenbanken in der Zeit des Kaiserreichs ungefähr zu quantifizieren, wurde von der Summe der insgesamt von Kreditgenossenschaften ausgegebenen Kredite das Kreditvolumen der Volksbanken abgezogen (Tabelle 3). Es wird angenommen, dass der weitaus größte Teil des verbleibenden Betrags den Raiffeisenbanken zugerechnet werden kann. Selbstverständlich handelt es sich nur um Näherungswerte, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass in den ermittelten Werten neben den Krediten des Raiffeisen-sektors auch diejenigen der so genannten „Nebentypen“ des Kreditgenossenschaftssektors enthalten sind (vgl. folgenden Abschnitt). Zudem ist es wahrscheinlich, dass bei den Erhebungen nicht alle Institute erfasst worden sind. Bei aller gebührenden Vorsicht können die Zahlen dennoch einen Eindruck darüber vermitteln, in welchem Maße die Raiffeisenbanken der Mittelstandsfinanzierung dienten.

67 Theo Voßschmidt, Die westdeutschen Kreditgenossenschaften: ihre Stellung auf dem Kreditmarkt (Quellen und Studien des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Münster 11). Karlsruhe 1958, S. 41 ff.

68 Kruse, Mittelstandskredit (wie Anm. 45), S. 124 f.

69 Pohl, Festigung (wie Anm. 30), S. 350.

70 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 88 f.

71 Wagner-Braun, Bank- und Versicherungswesen (wie Anm. 34), S. 129.

Tabelle 3: Ländliche Kreditgenossenschaften (Raiffeisenbanken) 1901-1918

Jahr	Kredite aller Kreditgenossenschaften (in Mio. Mark)	Kredite gewerblicher Kreditgenossenschaften (in Mio. Mark)	Kredite ländlicher Kreditgenossenschaften (in Mio. Mark)
1901	1.252	726	526
1903	1.633	779	854
1905	1.862	899	963
1907	2.443	1.033	1.410
1910	3.169	1.202	1.967
1913	4.429	1.366	3.063
1915	4.196	1.212	2.984
1918	3.921	1.154	2.767

Quelle: Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt am Main 1976, S. 65; Kredite ländlicher Kreditgenossenschaften (Spalte 4): eigene Berechnungen.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die Kreditvergabe der Raiffeisenbanken bereits 1903 die der Volksbanken übertraf und dieser Vorsprung in der Folgezeit deutlich ausgebaut werden konnte. Die erhöhte Kreditvergabe nach der Jahrhundertwende spiegelt den nun auch in der Landwirtschaft erhöhten Kreditbedarf infolge der Technisierung und der intensiveren Landnutzung wider. Da die Kreditnehmer meist über Grundbesitz verfügten, war die hypothekarische Absicherung der Kredite der Regelfall, so dass die Raiffeisenbanken im Vergleich zu den gewerblichen Kreditgenossenschaften tendenziell mehr mittel- und langfristige Kredite vergaben,⁷² die dem Kauf von Maschinen, Geräten und Vieh dienten.⁷³ Neben der Hypothek war die Bürgschaft die damals übliche Besicherung.⁷⁴ Die Zinspolitik unterschied sich nicht grundlegend von derjenigen der Volksbanken.⁷⁵

⁷² Ebd., S. 128.

⁷³ 100 Jahre Raiffeisenbank Tirschenreuth e. G. Hrsg. von der Raiffeisenbank Tirschenreuth e. G. Tirschenreuth 1996, S. 31.

⁷⁴ Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 196.

⁷⁵ Unternehmensgeschichtliche Beispiele sind – neben der bereits erwähnten Raiffeisenbank Tirschenreuth – die Raiffeisenbank Amberg und die Raiffeisenbank Sulzbach-Hahnbach. Vgl. 100 Jahre Raiffeisenbank Amberg e. G. Hrsg. von der Raiffeisenbank Amberg e. G. Amberg 1993; 100 Jahre Raiffeisenbank Sulzbach-Hahnbach e. G. Hrsg. von der Raiffeisenbank Sulzbach-Hahnbach e. G. Sulzbach-Rosenberg 1994.

Tabelle 4: Ländliche Kreditgenossenschaften (Raiffeisenbanken) 1925-1930

Jahr	Institute	Bilanzsumme (in Mio. RM)	kürzerfristige Kredite (in Mio. RM)	langfristige Kredite (in Mio. RM)
1925	18.445	1.029	567	180
1927	18.194	1.706	928	364
1930	17.655	2.659	1.541	619
1932	18.294	2.565	1.362	681
1935	18.197	2.853	1.215	335
1937	17.876	3.152	1.196	323
1940	20.867	5.909	1.017	459

Quelle: Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt am Main 1976, S. 116 f.

Während der Weimarer Republik war der Kreditbedarf in der Landwirtschaft hoch. Nach dem Ersten Weltkrieg waren die Maschinen häufig in schlechtem Zustand bzw. überaltert und der Viehbestand stark dezimiert.⁷⁶ Die Tabelle zeigt, dass die Raiffeisenbanken mit einer vergleichsweise hohen Institutszahl vertreten waren, die die der Volksbanken um ein Vielfaches, nicht selten um mehr als das Zehnfache übertraf. Wenngleich die einzelnen Raiffeisenbanken aufgrund ihrer Institutsgröße nicht sehr finanzstark waren, konnten sie insgesamt dennoch in beachtlichem Maße Kredite vergeben. Insgesamt überwog auch bei den Raiffeisenbanken der „kürzerfristige“ Kredit, während der langfristige Kredit nur selten mehr als ein Viertel der ausgegebenen Kredite ausmachte. In der NS-Zeit war die Kreditvergabe wie bei den Volksbanken rückläufig. Auch bei den Raiffeisenbanken rückte der Kauf von Staatspapieren als Alternative zur Kreditgewährung in den Mittelpunkt des Aktivgeschäfts. Auffällig ist außerdem das Anwachsen der Bilanzsumme bei gleichzeitiger Abnahme der Institutszahl, so dass ein Größenwachstum der einzelnen Institute konstatiert werden kann; dennoch blieben die Raiffeisenbanken im Durchschnitt deutlich kleiner als die Volksbanken.⁷⁷

76 Erich Preusel, Die genossenschaftliche Kreditwirtschaft des städtischen und ländlichen Kleingewerbes während der Inflationszeit 1918-1923. Diss. Kassel 1925, S. 66 f.

77 Wagner-Braun, Bank- und Versicherungswesen (wie Anm. 34), S. 128 f.

Weitere Kreditgenossenschaften

Neben den beiden Haupttypen, den Volks- und Raiffeisenbanken, existierte eine Vielzahl spezieller Kreditgenossenschaften, die ausgewählte Bereiche des Mittelstandes zu ihrer Klientel zählten. Da diese so genannten „Nebentypen“ ihre Kredite vor allem Mitgliedern des neuen Mittelstandes anboten, verfügten sie nur über einen eng begrenzten Kundenkreis.

Die Beamtenbanken zählten zu den bedeutendsten Einrichtungen dieses Typs. Ihr Ziel war es, die Kreditnot innerhalb des Beamtenstandes zu mildern. Sie vergaben meist Kleinstkredite unter 100 Mark.⁷⁸ Bis zum Ersten Weltkrieg wurden in Deutschland ca. 15 Beamtenbanken gegründet; nach dem Krieg, in dem nahezu alle existierenden Institute hatten schließen müssen, stieg ihre Zahl auf ca. 80 Institute an. Da ausschließlich abhängig und in der Regel unkündbar Beschäftigte des öffentlichen Dienstes aufgenommen wurden, war das Kreditausfallrisiko gering.⁷⁹ Aus der Gemeinschaftsbilanz des Deutschen Beamten-Genossenschaftsverbandes des Jahres 1929, in der 77 Beamtenbanken erfasst wurden, geht hervor, dass bei einer Bilanzsumme von 154,7 Mio. RM ein Gesamtbetrag von 96,7 Mio. RM im Kreditgeschäft gewährt wurde – eine beachtliche Summe; den größten Anteil mit ca. 80 Prozent machten kurz- und mittelfristige Kredite aus, die übrigen 20 Prozent waren Hypothekarkredite.⁸⁰

Die zweite wichtige Gruppe der Nebentypen bildeten die Eisenbahn-Spar- und Darlehenskassen, die späteren Sparda-Banken. Zwischen 1896 und 1914 wurden 21 derartige Institute gegründet, zwischen 1922 und 1931 kamen weitere acht hinzu.⁸¹ Die Mitgliederzahl belief sich 1938 auf 436.000 Personen.⁸² Es wurden Eisenbahnarbeiter, Bahnangestellte und Bahnbeamte aufgenommen, denen hauptsächlich Kleinkredite und Anschaffungsdarlehen zur Verfügung gestellt wurden.⁸³

Ein weiterer Nebentyp waren die Post-Spar- und Darlehensvereine, die im Jahr 1872 in allen 36 Oberpostdirektionsbezirken gegründet worden waren. Ihr Ziel war zunächst, die aktiven Postbediensteten mit günstigen Krediten zu versorgen.⁸⁴ In der Anfangsphase war der Zutritt ausschließlich den Postbeamten vorbehalten, später wurden auch Arbeiter, Angestellte, Rentner und Pensionä-

78 Achim von Loesch, Die deutschen Arbeiterbanken in den zwanziger Jahren (Schriftenreihe Gemeinwirtschaft 12). Frankfurt am Main 1974, S. 16.

79 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 371; Hellwig, Kreditwesen (wie Anm. 54), S. 26.

80 von Loesch, Arbeiterbanken (wie Anm. 78), S. 23 f. Beispielhaft sei auf die Geschichte der Bayerischen Beamtenbank hingewiesen. Vgl. Jürgen Schneider/Theo Schröder, Bayerische Beamtenbank e. G. (1920-1995). Stuttgart 1995.

81 Joseph Michel, Sparda-Banken, in: Mändle, Handwörterbuch (wie Anm. 37), Sp. 1521-1525, hier Sp. 1521.

82 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 373.

83 Michel, Sparda-Banken, in: Mändle, Handwörterbuch (wie Anm. 37), Sp. 1522 f.

84 Walter Bertram/ Winfried Lamsfuß, Post-Spar und Darlehensvereine (PSPDV), in: Mändle, Handwörterbuch (wie Anm. 37), Sp. 1340-1344, hier Sp. 1340 f.

re der Post zugelassen. Es wurden vor allem kurzfristige Ratenkredite vergeben, in geringem Umfang auch Hypothekarkredite.⁸⁵

Daneben zählten die so genannten Branchenbanken zu den Nebentypen der Kreditgenossenschaften. Diese Banken erlebten nach dem Ersten Weltkrieg einen Gründungsboom. Neben der Düngerkreditbank bestanden zehn Getreidekreditbanken, 50 Hausbesitzerbanken sowie einige Mühlenbanken, Zuckerbanken, Seehandelsbanken, Fischbanken, Holzbanken, die Deutsche Hopfenbank, die Bayerische Malzbank, eine Apothekerbank, eine Filmbank und eine Automobilbank. Einige dieser Banken waren recht erfolgreich, andere überlebten nur kurze Zeit.⁸⁶

Eine Besonderheit stellten schließlich die der katholischen Kirche nahestehenden Genossenschaftsbanken Liga in Regensburg⁸⁷ und Pax in Köln⁸⁸ dar. Beide entstanden im Jahr 1917 mit der Zielsetzung, die katholischen Geistlichen mit günstigen Krediten zu versorgen. Vor allem Geistliche, die ihr Einkommen aus einem Wirtschaftsbetrieb bezogen, sahen sich den für landwirtschaftliche Betriebe typischen Finanzierungsproblemen gegenübergestellt, etwa der Vorfinanzierung von Saatgut und Düngemitteln, aber auch besonderen Problemen, die bei der Übernahme einer Pfarrstelle, also eines Ökonomiebetriebes, auftraten, wie die Ablösung von Maschinen oder der auf dem Feld stehenden Ernte.⁸⁹ Bei der Liga⁹⁰ ging jedoch nur ein Teil der ausgegebenen Kredite an Geistliche – in der Zeit zwischen 1927 und 1929 waren beispielsweise etwa ein Viertel der Kreditnehmer Geistliche –, während die übrigen Kredite vorwiegend an mittelständische Unternehmen im Raum Regensburg vergeben wurden, so dass hier von einer breiteren Mittelstandsförderung gesprochen werden kann.⁹¹

Die Sparkassen

Die Mittelverwendung der Sparkassen gliederte sich in die Bereiche Real-, Personal- und Kommunalkredit. Im Hinblick auf die Finanzierung des Mittelstandes sind hier allerdings nur die ersten beiden Sparten relevant.

85 Kluge, Geschichte (wie Anm. 38), S. 374 f.

86 von Loesch, Arbeitnehmerbanken (wie Anm. 78), S. 44 f.

87 Vgl. zur Geschichte der LIGA Bank Margarete Wagner-Braun/ Alfons Hierhammer, Vom „Verband katholischer Ökonomiepfarrer“ zur größten Genossenschaftsbank Bayerns. 75 Jahre Liga. München 1992.

88 Zur Geschichte der Pax-Bank vgl. Klara van Eyll, Pax-Bank 1917-1992. 75 Jahre im Dienst von Kirche und Caritas. Köln 1992.

89 Wagner-Braun, Bank- und Versicherungswesen (wie Anm. 34), S. 133.

90 Für die Pax-Bank liegen keine Daten vor.

91 Wagner-Braun/ Hierhammer, Verband (wie Anm. 87), S. 31, 164.

Tabelle 5: Sparkassen in Preußen

Jahr	Institute	Bilanzsumme		Realkredite		Personalkredite	
		(in Mio. Mark)	(in Mio. Mark)	(in Prozent)	(in Mio. Mark)	(in Prozent)	
1870	932	507	276	54,44	86	16,96	
1876	1.021	1.276	800	56,38	201	14,16	
1880	1.191	1.640	916	55,85	208	12,68	
1886	1.334	2.574	1.362	52,91	243	9,44	
1890	1.393	3.417	1.853	54,23	250	7,32	
1896	1.513	4.884	2.675	54,77	298	6,10	
1900	1.490	5.975	3.487	58,36	317	5,31	
1906	1.606	9.181	5.453	59,39	340	3,70	
1910	1.711	11.589	8.690	59,45	399	3,44	
1916	1.768	17.002	8.569	50,40	337	1,98	
1918	1.695	24.314	8.008	32,94	428	1,76	

Quelle: Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank, Frankfurt am Main 1976, S. 64.

Um die Bedeutung der Sparkassen für den Mittelstand zu quantifizieren, werden die Sparkassen in Preußen als repräsentatives Beispiel herangezogen, da für die anderen Länder keine entsprechenden Statistiken vorliegen.⁹² Die Übersicht in Tabelle 5 zeigt die starke Zunahme der Institute im preußischen Sparkassenwesen. Unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg waren sie bereits doppelt so zahlreich vertreten wie die Volksbanken, an die rund 4.000 Institute der Raiffeisenbanken reichten sie aber bei weitem nicht heran. Das Schwergewicht der Kreditvergabe lag bei den Sparkassen eindeutig auf dem Realkredit. Von Anfang an wurde der Großteil der Kredite langfristig vergeben. Bis zum Ausbruch des Krieges stieg der Anteil der Realkredite an den Aktiva auf ca. 60 Prozent an, während der kurzfristige Personalkredit in diesem Zeitabschnitt unbedeutend blieb und bis zum Kriegsbeginn weiter kontinuierlich an Bedeutung verlor: Sein Anteil sank auf bescheidene zwei Prozent der Bilanzsumme. In anderen Staaten war der Anteil der Realkredite noch höher als in Preußen,

92 Josef Wysocki, Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der deutschen Sparkassen im 19. Jahrhundert (Forschungsberichte der Gesellschaft zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über das Spar- und Girowesen 11). Stuttgart 1980, S. 128.

so etwa in Sachsen und Hessen (jeweils rund 80 Prozent) oder in Baden-Württemberg (70 Prozent).⁹³

Bemerkenswert ist dabei, dass sich die Sparkassen hauptsächlich über formal kurzfristige Spareinlagen refinanzierten, die Ausleihungen aber langfristig gewährten. Die insgesamt ausreichende Liquidität und die Gewährträgerhaftung minimierten das aus dieser Struktur drohende Risiko. Offensichtlich bevorzugten die Sparkassen die hohe Qualität der dinglichen Sicherheit und scheuten den risikoreichen Personalkredit. Dieses Feld überließen sie zu dieser Zeit noch nahezu kampflos den Kreditgenossenschaften. Da sie überschüssige Spareinlagen oftmals bei den Volks- und Raiffeisenbanken anlegten, unterstützten die Sparkassen die Personalkreditvergabe im Genossenschaftsbereich sogar.⁹⁴ Nicht zuletzt aufgrund der starken Beanspruchung im Kreditgeschäft mit den Kommunen, die hohe Summen für Straßen-, Schul- und Wasserbaumaßnahmen aufbringen mussten, stellten die Sparkassen dem (gewerblichen) Mittelstand bis zum Ersten Weltkrieg kaum kurzfristige Betriebsmittelkredite zur Verfügung. Inwieweit der Realkredit de facto dem Mittelstand zufluss, ist unklar, da der überwiegende Teil der kleineren Betriebe und Landwirte nicht in der Lage war, die erforderlichen Sicherheiten beizubringen.⁹⁵ In Frage kamen allenfalls Kreditnehmer mit Grundbesitz, also hauptsächlich Hausbesitzer, die der Mittelstandsgruppe der Privatiers zuzurechnen sind, und Landwirte.⁹⁶ So ist anzunehmen, dass die Landwirtschaft im Vergleich zum Gewerbe relativ gut mit Sparkassenkrediten versorgt wurde. Dies wurde allerdings durch gesetzliche Einschränkungen erschwert, die die Realkreditvergabe auf bestimmte Höchstbeträge eingrenzten.⁹⁷

Die Verleihung der passiven Scheckfähigkeit 1908/09 sollte dem kurzfristigen Personalkredit im Sparkassenbereich Aufschwung geben, zumindest sahen die Sparkassen selbst hierin eine Initialzündung. Wenn mit diesem Schritt auch die Entwicklung der Sparkassen zu Universalbanken eingeleitet wurde,⁹⁸ blieb die Wirkung auf die Personalkreditvergabe zunächst noch aus; ganz im Gegenteil ging der Anteil der Personalkredite wie bereits erwähnt weiter zurück.⁹⁹

93 Adolf Trende, *Geschichte der deutschen Sparkassen*. Stuttgart 1957, S. 499-511.

94 Ashauer, *Ersparungscasse* (wie Anm. 46), S. 142 f.

95 Hans Pohl, *Die Sparkassen und die mittelständische Wirtschaft seit dem 19. Jahrhundert*, in: *Vorträge zur Sparkassengeschichte*. Wissenschaftliches Kolloquium der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv und der Sparkasse Dortmund am 22. Februar 1992 (Vortragsreihe der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte 30). Hrsg. von der Gesellschaft für Westfälische Wirtschaftsgeschichte. Dortmund 1994, S. 21-41, hier S. 24.

96 Fritz Scholl, *Die Bedeutung der Sparkassen für die Finanzierung der Landwirtschaft*. Diss. Würzburg 1938, S. 87.

97 Ashauer, *Ersparungscasse* (wie Anm. 46), S. 222.

98 Marion Hruschka, *Die Entwicklung des Geld- und Kreditwesens unter besonderer Berücksichtigung der Sparkasse im Raum Straubing-Bogen 1803-1907*. Diss. Passau 1990, S. 187.

99 Jürgen Mura, *Entwicklungslinien der deutschen Sparkassengeschichte* (Sparkassen in der Geschichte, Abt. 3: Forschung 2). Stuttgart 1987, S. 166.

Insgesamt betrachtet können die Sparkassen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg keinesfalls als herausragende Finanziers des Mittelstandes bezeichnet werden,¹⁰⁰ vielmehr standen sie in dieser Zeit eindeutig im Schatten der Kreditgenossenschaften.¹⁰¹ In der Weimarer Republik änderte sich die Situation aber grundlegend, als die Sparkassen ihre Kreditgewährung auf den kurzfristigen Bereich verlagerten und somit in direkte Konkurrenz zu den Kreditgenossenschaften traten.¹⁰² Die Inflation zwang die Sparkassen, sich auf den kurzfristigen Kredit zu verlagern, da das langfristige Geschäft unrentabel geworden war.¹⁰³ Auch die Nachfrage verlagerte sich zunehmend auf den kurzfristigen Bereich, besonders gefragt war der Kontokorrentkredit als Betriebsmittelkredit. Diese Entwicklungen führten dazu, dass die Sparkassen in der Weimarer Republik ihre Rolle als „Banken des Mittelstandes“ fanden.¹⁰⁴

Tabelle 6: Sparkassen im Deutschen Reich

Jahr	Institute	Bilanzsumme (in Mio. RM)	kurzfristige Kredite (in Mio. RM)	Hypotheken (in Mio. RM)
1925	2.622	2.875	1.314	372
1927	2.663	7.328	1.951	2.021
1930	2.583	13.746	2.197	4.852
1933	2.438	14.548	1.756	5.639
1935	2.735	17.473	1.840	6.676
1937	2.622	20.128	1.725	7.218
1940	2.876	35.960	1.549	8.904
1943	1.984	83.464	1.006	8.177
1944	1.953	100.043	902	7.478

Quelle: Deutsches Geld- und Bankwesen in Zahlen 1876-1975. Hrsg. von der Deutschen Bundesbank. Frankfurt am Main 1976, S. 102 f.

100 Hier ist Jürgen Mura zu widersprechen, der den Sparkassen bereits im 19. Jahrhundert eine herausragende Stellung im Personalkreditgeschäft attestiert. Vgl. Ebd., S. 160.

101 Ingeborg Rygol, Der Anfang war schwer. Ordnungspolitik und Wirtschaftsentwicklung dargestellt am Beispiel der Sparkasse Regensburg (1822-1924). Regensburg 1997, S. 189 f.; Rainer Gömmel/ Ingeborg Boniakowski, 175 Jahre Sparkasse Regensburg. Tradition und Moderne. Regensburg 1997, S. 72 f.

102 Vgl. zur Wettbewerbssituation zwischen Sparkassen und Kreditgenossenschaften in der Weimarer Republik Wagner-Braun, Kreditgenossenschaften (wie Anm. 57).

103 Pohl, Sparkassen (wie Anm. 95), S. 29 f.

104 Josef Morschel, Das Personalkreditgeschäft der preußischen Sparkassen. Diss. Köln 1934, S. 74 f.

Erst nach der Währungsstabilisierung nahm die Bedeutung des Realkredits ab 1927 wieder zu; und ab den 1930er Jahren wurde der Großteil der Kredite wieder langfristig vergeben. Nun wurde allerdings versucht, im Mittelstand einen größeren Kundenkreis mit Krediten zu versorgen.¹⁰⁵

Ab 1940 verzeichneten auch die Sparkassen ein enormes Bilanzsummenwachstum, jedoch wurden die erhöhten Einlagen nicht als Kredite weitergegeben. Alle nicht kriegswichtigen Kreditzwecke traten in den Hintergrund. Dies belegt die Tatsache, dass 1934 die gesamte Kreditvergabe 63 Prozent der Bilanzsumme betrug, 1939 45 Prozent und 1944 nur noch zehn Prozent.¹⁰⁶ Somit ging die Kriegsfinanzierung bei den Sparkassen viel deutlicher zu Lasten der Mittelstandsfinanzierung als bei den Kreditgenossenschaften. Die Personalkredite machten 1944 nur noch 1,1 Prozent der Bilanzsumme aus, die mittelständische Kreditversorgung wurde auf ein Minimum zurückgefahren.¹⁰⁷

Natürlich war auch bei den Sparkassen die Kreditnachfrage unter dem NS-Regime aus den oben bereits genannten Gründen rückläufig. Verschärfend kam allerdings hinzu, dass der staatliche Einfluss aufgrund des öffentlich-rechtlichen Charakters der Sparkassen stärker war als bei den privaten oder genossenschaftlichen Instituten. Die Sparkassen waren kaum in der Lage, die gesetzlichen Verordnungen zu umgehen, da umgehend mit Sanktionen gerechnet werden musste.¹⁰⁸ Der Zwang zur Zeichnung von Reichsanleihen spielte daher bei den Sparkassen eine erhebliche Rolle. So stieg der Anteil der Staatspapiere zwischen 1934 und 1944 von 15 auf 53 Prozent der Bilanzsumme. Die Staatsanleihen waren aber auch aus betriebswirtschaftlichen Gründen eine lukrative Alternative zu den Ausleihungen: Bei Zeichnung dieser Papiere wurden von der Reichsbank Vergünstigungen im Lombardverkehr in Aussicht gestellt.¹⁰⁹ So ist zu vermuten, dass die Sparkassen nicht nur unter Zwang handelten, sondern auch aus Geschäftsinteresse, zumal die Staatspapiere eine sichere Verzinsung boten und der Sicherheitsaspekt in der Sparkassenpolitik traditionell eine wichtige Rolle spielte. Auch die Personalsituation legt die Vermutung nahe, dass der Kauf der Staatspapiere nicht nur auf äußeren Druck hin erfolgte. Da der Leiter des Gewährträgers, der in den meisten Fällen in irgendeiner Form mit der NSDAP verbunden war, die Vorstandsmitglieder bestimmte, konnte die Partei problemlos Einfluss auf die Geschäftspolitik nehmen. Bei den Sparkassen waren die verantwortlichen Positionen also überwiegend mit Personen besetzt, die dem Regime nicht ablehnend gegenüberstanden.¹¹⁰ Inwieweit die

105 Mura, Entwicklungslinien (wie Anm. 99), S. 170 f.

106 Thomes, Sparkassen (wie Anm. 47), S. 43.

107 Mura, Entwicklungslinien (wie Anm. 99), S. 173.

108 Thomes, Sparkassen (wie Anm. 47), S. 43.

109 Ashauer, Ersparungscasse (wie Anm. 46), S. 256.

110 Ebd., S. 252.

NS-Ideologie im Einzelnen freiwillig angenommen wurde, ist in dem hier untersuchten Zusammenhang jedoch ohne Belang, entscheidend ist einzig die Anlagepolitik der Sparkassen. Insgesamt führte die Gleichschaltung des Sparkassenpersonals dazu, dass mitunter bis zu 70 bis 80 Prozent der Sparkassenangestellten Mitglieder der NSDAP waren. So war eine staatliche Einflussnahme zumindest theoretisch leicht möglich und die Anlage in Staatspapieren durch die Personalpolitik konnte quasi „freiwillig“ herbeigeführt werden.¹¹¹

Die Privatbanken

Aus der Gruppe der privaten Banken waren die Privatbankiers und die Hypothekenbanken für den Mittelstand von Bedeutung. Die Privatbankiers – speziell die Provinzbankiers – konnten im 19. Jahrhundert auf die längste Tradition im Mittelstandsgeschäft zurückblicken. Der von ihnen gepflegte lukrative Personalkredit basierte weitgehend auf persönlichen Beziehungen zwischen Bankier und Kreditnehmer. Von einer flächendeckenden Versorgung des Mittelstandes kann jedoch kaum gesprochen werden, da die Provinzbankiers in der Regel in Städten ansässig waren. Dort war die Kreditversorgung dementsprechend besser als auf dem flachen Land, wo der Bankier aufgrund der nicht nur aus räumlichen Gründen erschwerten Bonitätsprüfung seine Geschäftstätigkeit kaum ausdehnte. Große, kapitalstarke und auch überregional aktive Privatbankhäuser befassten sich – wenn überhaupt – nur am Rande mit dem Mittelstandskredit und finden deshalb an dieser Stelle keine Berücksichtigung.

Eine exakte Quantifizierung des Kreditvolumens, das die Privatbankiers dem Mittelstand zur Verfügung stellten, lässt die Datenlage nicht zu.¹¹² Ihre Rolle bei der Darlehensvergabe kann jedoch vor allem im städtischen Bereich aufgrund der hohen Dichte der Privatbanken als bedeutend bezeichnet werden. Mit dem Aufkommen der großen Aktienbanken, an deren Gründungen die Privatbankiers oftmals wesentlich beteiligt waren, wurden letztere allerdings immer weiter zurückgedrängt, so dass dem Mittelstand schrittweise eine wichtige Finanzierungsquelle verloren ging. Die Großbanken dagegen legten ihr Schwergewicht auf die Industriefinanzierung und kamen mit der Mittelstandsfinanzierung vor allem dann in Berührung, wenn sie im Laufe des Konzentrationsprozesses einzelne Privatbankhäuser und damit deren Kundenstamm übernahmen.¹¹³

111 Frank Finzel/ Michael Reinhardt, Spuren. 175 Jahre Sparkasse Coburg. Hauptwege, Nebenwege, Irrwege. Stuttgart 1996, S. 344 ff.

112 Privatbankiers waren zur Veröffentlichung ihrer Bilanzahlen nicht verpflichtet.

113 Klaus A. Donaubauer, Privatbankiers und Bankenkonzentration in Deutschland von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1932 unter besonderer Berücksichtigung der Übernahmen und Kommanditierungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank und der bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank (Schriftenreihe des Instituts für bankhistorische Forschung 9). Frankfurt am Main 1988, S. 40 f.

Seit der Gründerkrise zu Beginn der 1870er Jahre wurden die Privatbankiers aus ihrem angestammten Geschäftsgebiet immer weiter zurückgedrängt und viele wurden ein Opfer der Bankenkonzentration;¹¹⁴ 1913 existierten noch ca. 1.200 Privatbankiers.¹¹⁵ Aufgrund ihrer meist geringen Kapitaldecke waren sie oftmals kaum noch in der Lage, den erhöhten Kapitalbedarf ihrer Klientel zu bedienen. Zudem wirkte sich die Konkurrenz der Sparkassen, die ihren Sparerkreis immer weiter ausdehnen konnten, auf die Refinanzierungsmöglichkeiten der Privatbankiers aus. Die Inflationszeit beschleunigte den Konzentrationsprozess, so dass 1932 nur noch ca. 700 Institute im Reichsgebiet bestanden.¹¹⁶ Aufgrund der Wettbewerbsverschärfung auf dem Kreditmarkt konnten die Privatbankiers nicht mehr die gewünschten Renditen aus dem Zinsgeschäft realisieren, so dass einige versuchten, mit zusätzlichen Gebühren ihre Ertragslage zu verbessern. Dies wiederum schreckte den Mittelstand ab, dem inzwischen Finanzierungsalternativen zur Verfügung standen.¹¹⁷

Hinzu kam, dass die Inflation die Eigenkapitalbasis vieler mittelständischer Betriebe bereits so stark ausgedünnt hatte, dass diese in den Augen der Privatbankiers nicht mehr hinreichend kreditwürdig waren. Auch unter diesem Aspekt verringerte sich das Volumen der von den Privatbankiers zur Verfügung gestellten Kredite.¹¹⁸ Um diese Risiken auszugleichen, wandten sich einige Privatbankiers dem Realkredit zu, der vorerst jedoch keine Bedeutung erlangen konnte. In der NS-Zeit trug – mit weitaus einschneidenderen Folgen als der erhöhte Wettbewerbsdruck – die ideologisch motivierte Bankpolitik entscheidend zum Niedergang der Privatbankiers bei; der so genannten „Arisierung“ fielen etliche Banken zum Opfer. Im Jahr 1942 existierten schließlich nur noch 491 Institute.¹¹⁹

Im Gegensatz zu den Privatbankiers befanden sich die Hypothekenbanken seit der Reichsgründung im Aufwind und konnten im langfristigen Bereich mit Realkrediten einen wichtigen Beitrag zur Mittelstandsfinanzierung leisten. Die von Hypothekenbanken¹²⁰ ausgegebenen Hypothekarkredite stiegen von 177 Mio. Mark (1870) auf 6,7 Mrd. Mark (1900) und erreichten schließlich 11,6 Mrd. Mark (1913).¹²¹ Somit war der Beitrag der Hypothekenbanken zur langfristigen Mittelstandsfinanzierung durchaus beachtlich. Die Kredite wurden vor allem von privaten Grundbesitzern in Anspruch genommen, vornehmlich

114 Ebd., S. 41.

115 Geld- und Bankwesen (wie Anm. 63), S. 67.

116 Ebd. S. 118.

117 Ulrich, Aufstieg (wie Anm. 31), S. 50.

118 Hermann Hamacher, Die Kreditpolitik seit 1924 unter Berücksichtigung der Kapitalbedürfnisse der kleinen und mittleren Industriebetriebe. Diss. Würzburg 1936, S. 27.

119 Geld- und Bankwesen (wie Anm. 63), S. 118.

120 Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings, dass in diesen Summen auch die genossenschaftlichen Hypothekenbanken enthalten sind.

121 Geld- und Bankwesen (wie Anm. 63), S. 60.

in den Städten, aber auch auf dem Land, wie das Beispiel der Frankfurter Hypothekenbank zeigt.¹²² Obwohl die Inflation den Hypothekenbanken besonders zugesetzt hatte, da die Schuldner im Zuge der Geldentwertung ihre Verbindlichkeiten meist problemlos tilgen konnten, entwickelten sie sich weiterhin positiv und konnten im langfristigen Mittelstandsgeschäft ihre bedeutende Position behaupten.¹²³

III. Resümee

Zweifelsohne waren die Kreditgenossenschaften der Motor der Mittelstandsfinanzierung, insbesondere im 19. Jahrhundert. Vor allem im landwirtschaftlichen Bereich existierten kaum Finanzierungsalternativen zu den Krediten der Raiffeisenbanken. Es ist kein Zufall, dass der Genossenschaftsgedanke gerade in diesem Bereich auf besonders fruchtbaren Boden traf. Ganz den Bedürfnissen der Kreditnehmer angepasst, vergaben die Raiffeisenbanken neben kurzfristigen Krediten verstärkt mittel- und längerfristige Kredite, die Volksbanken dagegen nahezu ausschließlich den kurzfristigen Betriebsmittelkredit. Die anfangs stillschweigend akzeptierte Abgrenzung des Geschäftsgebiets zwischen den kreditgenossenschaftlichen Banktypen wurde im Laufe der Jahre allmählich aufgehoben.

Der Wettbewerb zwischen Kreditgenossenschaften und Sparkassen im Bereich der kurzfristigen Kredite entbrannte, nachdem die Sparkassen zu Universalbanken geworden waren. Es gelang ihnen nun, die Kreditgenossenschaften zurückzudrängen. Zusammen mit den Volks- und Raiffeisenbanken wurden die Sparkassen zu den wichtigsten Finanziers des Mittelstandes, als sie während der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg das kurz- und mittelfristige Kreditgeschäft intensivierten. Auch die Hypothekenbanken expandierten, während die Privatbankiers im gesamten Betrachtungszeitraum kontinuierlich an Bedeutung verloren.

(Prof. Dr. Margarete Wagner-Braun, Professur für Wirtschafts- und Innovationsgeschichte, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Am Kranen 12, 96047 Bamberg)

122 Pohl, Festigung (wie Anm. 30), S. 302.

123 Erich Achterberg, Hundert Jahre Deutsche Hypothekenbank. Vom Wesen und Werden privater Hypothekenbanken in Deutschland. Bremen 1962, S. 102.

